

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 90.

Kronstadt, den 21. Oktober.

1854.

Kriegs- und Friedensnachrichten.

Nachrichten aus der Krimm melden, daß Sebastopol an mehreren Stellen und Enden durch das Bombardement in Brand gerathen sei. Der Regen und Bombenregen wird als furchtbar geschildert. Man will wissen, der Quarantänehafen sei in die Hände der Allirten gefallen. Osten-Sacken's Hilfstruppen 36 000 Mann stark sollen bei Perekop angekommen sein. 6000 Russen stehen wieder an der Alma, aber die Allirten erhalten fort und fort Verstärkung. Die Bitterung ist sehr günstig. Die Franzosen und Engländer wollen mit aller Energie den Krieg fortführen.

Die verschiedenen russenfreundlichen Nachrichten, welche man sich besonders in Bukarest aus der Krimm erzählt und die nicht weniger als brillant für die Allirten lauten, finden durch die obigen und durch die Nachrichten aus der Krimm in der Triester Zeitung ihre beste Widerlegung. Es heißt in diesem Journal vom 13. Okt.: Die Nachrichten aus der Krimm lauten für die Verbündeten zufriedenstellend; die Operationen gegen Sebastopol nähern sich der Festung immer mehr und selbst von russischer Seite gesteht man bereits offen ein, daß Fürst Menzikoff sich strategische Fehler habe zu Schulden kommen lassen, die nicht mehr gut zu machen sind. Balaklawa dürfte unter gar keinen Verhältnissen von den Russen aufgegeben werden und schon der geringe Erfolg, welchen der glückliche Ausgang der Schlacht an der Alma für die Verbündeten gehabt, zeigt, wie wenig notwendig es war, die vom Chamutoff'schen Korps verteidigte Almalinie durch jene 15 000 M. Kerntruppen aus Balaklawa zu verstärken, deren Abzug den Verbündeten die Landung ermöglichte, welche nach dem einstimmigen Urtheile der Sachverständigen selbst mit Aufwendung aller Kräfte nicht hätte forcirt werden können. Ungeachtet der gewonnenen Schlacht an der Alma haben die Verbündeten alle Operationen auf der stark besetzten Nordseite der Festung aufgegeben und Balaklawa ist wirklich für sie zum „schönen Schlüssel“ für Sebastopol geworden. Menzikoff selbst ist nicht in Sebastopol, er hat weiter landeinwärts auf der Simferopoler Straße Posto gefaßt, um die Verstärkungen, die sich bei Perekop sammeln, zu erwarten. Sebastopol wird von 14 000 Mann verteidigt, sämmtlich reguläres Militär; eine größere Besatzung konnte wegen fehlender Proviandirung nicht in die Festung gelegt werden. Der Eingang in den Hafen ist durch versenkte Schiffe durchaus unpraktikabel gemacht worden, eine Maßregel, die sich gleichfalls zum Schaden der Russen gestaltet hat; denn da die russische Flotte nunmehr außer aller Thätigkeit gesetzt ist, konnte die Flotte der Verbündeten alles Kriegsmaterial auslaufen, ohne die geringste Besorgniß vor einem Angriffe auf der See. Die letzten Nachrichten bestätigen, daß die Verbündeten von diesem Vortheile den weitesten Gebrauch machen, das gesamte Artilleriekorps der Flotte, die tüchtigste Kanonenbedienung, ist aus Land gesetzt worden und bietet eine Verstärkung, die hoch angeschlagen werden muß. 75 Kriegsfahrzeuge ankern an den Küsten der Krimm, von denen die Linienschiffe mit je 300 Mann Marineartilleristen ausgerüstet sind; man ersieht leicht, daß die Marineartillerie ein beobachtenswerthes Korps bildet. Aber die Verammlung der Hafeneinfahrt von Sebastopol entscheidet auch über das endliche Schicksal der russischen Flotte. Sie ist, nach den eigenen Ansichten der Russen, bereits jetzt unrettbar verloren. Sebastopol mag sich monatelang gegen die Verbündeten halten, die hölzernen Flotte entgeht dem Flammentode nicht, so wie die erste Redoute der Allirten auf den Höhen von Sebastopol sichtbar wird. Die ganze

russische Flotte ist deshalb abgetakelt, alle Vorräthe, Segel, Geschütz, selbst die kleineren Boote sind in die Kasematten hereingeholt worden, der Vernichtung kann entgehend. Das Entlagheer von Perekop unter Osten-Sacken hat freilich 15 000 Fuhrwerke zu seiner Disposition gestellt erhalten, aber wenn auch das Menzikoff'sche Korps um diese 36 000 Mann verstärkt wird, es dürfte doch der vereinten Macht, welche bei Balaklawa in einer ausgezeichnet festen Stellung Fuß gefaßt hat, den Erfolg nicht freitig machen können.

In Paris glaubt man der Kriegsminister Marschall Vaillant werde den Oberbefehl der französischen Streitkräfte im Orient erhalten. Marschall Vaillant hat sich bei der Einnahme von Rom sehr verdient gemacht. Marschall Baraguey d'Hilliers bemüht sich ebenfalls um das Oberkommando der Franzosen im Orient.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Die deutschen, englischen und französischen Journale melden übereinstimmend, daß Kaiser Napoleon fest auf Oesterreich baue. Die Glückwünsche, welche dem Kaiser nach der Schlacht an der Alma von Seite Oesterreichs zugekommen sind, haben besonders in Frankreich große Sensation gemacht. Oesterreich's Feinde finden nun allerlei Dinge um die ganze Sache unserm Gesandten in Paris, dem Freiherrn von Hübner, als unermächtigt in die Schuhe zu schieben und ihre Galanstimmen ertönen zu lassen. Man will die Beglückwünschung des Kaisers Napoleon als den Vorläufer eines Bruches mit Rußland auffassen. Einer großen Zeit gehen wir entgegen, das ist eine ausgemachte Sache, aber bis zum Dreinschlagen ist doch noch ein weiter Weg. Wir fürchten die eigenthümliche Rolle, welche die deutschen Regierungen in dem Augenblicke spielen, kann die Folge haben, daß die Franzosen über den Rhein gehen und Preußen nöthigen werden, seinem Verbündeten, dem Oesterreicher, die Hand zu reichen, oder sich offen zu erklären, wohin die zweite deutsche Großmacht ihre Schritte lenken will. Kaiser Napoleon ist ein kluger Mann, der alles zu benutzen sucht, was seinen Zwecken förderlich ist. So hat er vor wenigen Tagen einen Errevolutionär, das Haupt der franz. Revolutionspartei, die selbst den Mord zu ihren Mitteln zählt, begnadigt und soll im Begriffe stehen noch einige hervorragende Mitglieder der französischen Bergpartei ohne Vorbehalt frei zu lassen. Man will wissen der Kaiser habe durch diese Maßregeln der demokratischen Partei entgegenkommen wollen, um wenn es im Frühjahr am Rhein losgehen sollte, sich eine Grundlage vorzubereiten. Nach einer andern Ansicht ist die Begnadigung Barbé's in einer ganz andern Demonstration zu suchen. Wie bekannt ist der berühmte General Lamoricière aus Frankreich von Napoleon verbannt, aber dennoch haben die französischen Juaven in Barna gerufen: „Es lebe Lamoricière!“ Der Kaiser soll als man ihm diese Nachricht überbracht hat, geäußert haben: Die Generale nach denen ihr euch seht halten sich still, nun Frankreich Krieg hat; sie sind nicht so patriotisch, wie der begnadigte Barbé!

Die Berliner offiziöse „Zeit“ hat nun ihre Maske ganz abgeworfen und bespricht mit harten Worten, die Veröffentlichung der energischen österreichischen Note vom 30. Sept. Die Ost Deutsche Post kommt wegen ihrer Anmerkung die sie dem wichtigen Altensstück beigefügt hat, am härtesten hinweg. Darüber ist nun nichts zu verlieren; weil es schon bekannt ist, daß die Berliner gerne das hohe Pferd besteigen, daß aber nichts dahinter und nichts davor ist.

Aber von größerer Wichtigkeit ist die Meldung, in der „Zeit“, daß alle jene Nachrichten, welche in den österreichischen Journalen verbreitet sind: der Prinz von Preußen habe eine Mission nach Wien angenommen, geradezu als Lüge bezeichnet werden. Also hin sind alle die schönen Hoffnungen, welche wir gehegt haben, die beiden deutschen Großmächte würden zum Heile Deutschlands in den bevorstehenden Ereignissen zusammengehen. Die Zeit gesteht ein, daß es in Preußen und in Deutschland eine große Masse gäbe, welche eine kriegerische Politik Preußens in der orientalischen Frage wünscht, aber es läge nicht im Interesse Deutschlands sich bei dem Kampfe zu betheiligen. Das amtliche Organ behauptet, daß sich nach der letzten Note des Wiener Kabinetes die öffentliche Meinung in Deutschland geändert, und daß gerade jene Stimmen, welche ihren Schild und Schirm in Oesterreich erblickten, nun ruhig geworden seien! Die perfiden Beschuldigungen, welche das Berliner Regierungsorgan am Schlusse seines halbamtlichen Artikels uns i-3 Gesicht schleudert, wollen wir unberührt lassen, aber das deutsche Kernwort, welches die „Zeit“ mit Rückblick auf die preussische Politik anführt: ehrlich währt am längsten! findet wohl auf Oesterreichs Politik viel eher Anwendung, als auf jene, welche die „Zeit“ vertritt!

Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist ein Mann der das Herz auf dem rechten Fleck hat. Herr v. der Pfordten, der königl. bairische Premier, hat auch in den Weg, welchen die Berliner Politik einschlagen, eingelenkt, weshalb auch nach München eine Note von Wien abgegangen ist, die ebenso kraftvoll sein soll, als jene die dem Herrn von Manteuffel in Berlin überreicht worden ist. Herr von der Pfordten und allen jenen Herren, welche es für unerlässlich erklärten, die Sache in dem orientalischen Streit hätte auf dem Bundestag abgemacht werden sollen, mögen sich die Wahrheit der Worte, welche Buol Schauenstein aussprach, daß wenn die österreichische Regierung noch lange bei dem Bundestag Anfrage gehalten hätte, ob man die vier Punkte, welche die Weltmächte Rußland vorgelegt habe, unterstützen solle oder nicht, so hätte eine monatelange Hin- und Herberathung stattgefunden und am Ende wäre kein Resultat erfolgt. Wir kennen unsre Landsleute, und sind deshalb ganz der Ansicht des energischen Herrn Grafen. Herr von der Pfordten ist ganz Bamberger und glaubt, nachdem die Russen aus den Donaufürstenthümern abgezogen seien, so sei der Additionalartikel den Oesterreich wegen Räumung der Donaufürstenthümer festgestellt, erloschen. Unser Herr Minister dagegen behauptet, man habe keinerlei Sicherheit, daß die Russen nicht aus strategischen Gründen nach den Donaufürstenthümern zurück kehrten. Hr. v. der Pfordten ist der Ansicht der Czar werde die freie Donaufahrt gewiß anerkennen, worauf aber Graf Buol erwidert, diese Ansicht sei durch nichts bewiesen. Herr v. der Pfordten ist der Meinung, Rußland dürfe das Protektorat über die christlichen Unterthanen der Pforte nicht behalten, es müsse ihm entzogen werden, aber der Sultan müsse trotzdem desselben beraubt bleiben; aber die Beute solle getheilt, statt in den Händen eines einzigen belassen werden. Graf Buol thut dieser Meinung nicht die Ehre an, selbe zu würdigen. Oesterreich will nicht angreifend gegen Rußland vorgehen, wird aber auf der Hochwacht stehen, damit seine Interessen in den Donaufürstenthümern nicht wieder gefährdet werden, und darin wird es von Millionen braven Unterthanen unterstützt werden.

Aus Spanien kommen fort und fort unheimliche Nachrichten. Vor einigen Tagen hieß es die Königin sei mit der Prinzessin von Asturien verkleidet entflohen und auf dem Wege nach Frankreich; das ist nun nicht so; aber das ist richtig, daß die Königin oft weint und fortwährend ihre Abdankung anbietet, worauf aber die Männer, welche in Spanien die Gewalt in Händen haben, nicht eingehen.

Die Pflicht Preußens.

Das letzte Schreiben des Grafen Buol an den Berliner Hof beweist, daß für Oesterreich die Zeit des diplomatischen Notenwechsels mit Rußland vorüber ist, und man dort an die „ultima ratio“ zu appelliren gedenkt. Die österreichische Depesche ist nichts anderes als die Anfrage „Wirst du mit uns seyn, oder nicht?“ Wir können nicht läugnen, daß schon die Nothwendigkeit einer Anfrage dieser Art nach bald einjährigen Unterhandlungen und mit tiefer Bangigkeit für die deutsche Zukunft erfüllt.

Preußen rechnet sich mit Fug und Recht, wenn es auch an physischen Kräften gegen die übrigen Glieder der Pentarchie zurücksteht, zu derselben, denn es beruft sich auf sein geistiges Kapital und auf die Sympathien der deutschen Kleinstaaten, die es sich erworben hat. Aber deswegen gerade muß es in einem Weltkampfe Partei nehmen; es muß sich entscheiden ob es für oder wider Rußland auftreten will. Das erstere kann es nicht wollen, es muß also zu letzterem sich entschließen. Preußen scheint eine neutrale Rolle vorzuziehen; aber es kann nach so harten Erfahrungen nicht vergessen haben, daß der Neutrale niemanden zum Freund hat, daß jeder ihn mit mißtrauischem Auge betrachtet. Wird das deutsche Volk danken wenn Oesterreich, dem Oesterreich welches Deutschland schon einmal in seiner bittersten Noth im Stich ließ, von Preußen nicht Wort gehalten wird? Wird der Dank Rußlands, des Feindes unseres Volks, aufwiegen was Preußen im Vaterland verlor? Auch Rußland liebt die offenen Freunde und die offenen Feinde. Wie jeder Staat der zu einem großen Kampfe sich rüftet, muß es wissen worauf es zu zählen hat. In diesem Sinn ist auch die Anfrage Oesterreichs an Preußen zu verstehen. „Ich muß sicher gehen“, gab der eiserne Herzog auf die Vorstellungen des Adjutanten zur Antwort, als er zwei deutsche Bataillone hinter Hougoumont durch eine weit schwächere Abtheilung Schotten ablösen ließ, und damit dem deutschen Nationalstolz sein Bestes schlug — „ich muß sicher gehen“, gab er zur Antwort, und ließ die Holländer antreten. Es wäre ein ungeheurer für Deutschland nie wieder zu ersetzender Verlust, wenn Preußen Oesterreich dazu zwänge der Sicherheit des Erfolgs seine bisher rein deutsche Politik zu opfern.

Aber ist es denn schon nothwendig sich zu entscheiden, ist Gefahr im Verzug? Eine solche Frage kann jemand stellen der die französischen und englischen Fanfaronaden über die Kräfte Rußlands für bare Münze genommen, aber kein Preuze. Man kennt in Berlin die Mitkämpfer von Eylau und Górschen, Baugen und Kulm zu gut um sich durch Zeitungsgelächter täuschen zu lassen. Man hat Recht — dreißig Jahre foht der Czar ununterbrochen ohne Erfolge gegen die geringe Zahl der kaukasischen Bergvölker. Nicht das Opfer von Tausenden, nicht Jermoloff, Grabbe oder Boronjoff konnten die Natur der Dinge dort verändern; die Felsenburg steht noch unbeseigt. In dreißig Jahre foht dort der Czar um öde Waldschluchten, wie lange wird er danach wohl kämpfen, wenn seine Ehre, sein Thron und Leben, der Traus des russischen Volks auf dem Spiel steht? Aber was hilft ein eiserner Wille ohne Mittel, und die russische Armee ist ohne Heil und Kern, schlecht gewährt, schlecht geführt und bewaffnet, sagen die Russophoben. Wir glauben nicht, daß die Türken noch so andere Anstöße gewonnen haben. Wie möchte es ihnen jetzt gehen, wenn der russische Soldat statt mit „Iwa und Aische“ mit Mostbeef und Porter gewährt würde, wenn ein Landvolk, kein „Admiral“ ihnen gegenüber stände, wenn sie gleich zahlreiche Elitentruppen zu bekämpfen haben würden, und die Russen einmal mit wirklichem Pulver statt mit „Sandpatronen“ schößen!

Un Silistria müssen sie doch gelernt haben, daß die Russen sie nicht fürchten, und welche Siegesgewißheit die russische Armee beiebt. Wahrlich eine von 20 000 Mann verteidigte, offeno gebaute Festung, die zu weckhaftig ist um sie errathen zu können, mit 54 000 Mann angreifen, dabei in der linken Flanke 10 000 Waisch-Bozuck, auf drei Tagemärsche weit 70 000 Türken und 30 000 Alirte zu haben, erscheint uns als eine wahre Tollkühnheit. Welche Angst mußten diese 130 000 vor den Russen haben, daß man sie damals nicht anzugreifen wagte, wo ihre einzige Rückzugsstraße, die 1000 Schritte lange Donaubrücke, in der äußersten rechten Flanke ihrer Aufstellung lag! Und mit solchen Truppen, die mitten im Ueberflus schweigend darben und sterben, aber immer gleich willig sind zu jedem Dienst, glaubt man werde ein Mann wie der Czar sich ergeben so lange er noch einen Soldaten hat? Das kann man in Berlin nicht vermuthen!

Die ungeheuren Anstrengungen Oesterreichs sprechen dafür, daß dieses die Größe der Gefahr nicht gering ansieht; daß Oesterreich Deutschlands festen Anschlag und Unterstützung wünscht, beweist dies noch mehr.

Man kann einem Staat nicht verwerfen die Gefahr zu überschätzen der zwanzig Jahre lang immer wieder ungebeugt gegen den größten Feldherrn der neuen Zeit gefochten hat, der, keiner Provinz sicher, selbst der Hauptstadt nicht Herr, mit dem Ausland im Kampfe

nicht m
nicht un
In
Anschluß
russisch
durch ein
seinen se
Berweig
sich den
bis jetzt
auf für
bestimm
Pe
Was se
Die So
Kriegs
Weltkan
muß, w
dienst
ein fait
Oesterre
den dan
die Sw
Politik
gegen O
Oesterre

D
wenn se
Sympa
so nah
deutsche
nach de
auf dem
russische
E
und Wo
so schön
Kampfe
Oderbe
Angebu
keine W
land er
deutsche
geben;
zu ihm
Schidun
sein kan
wir sch

verh
genüß
Energ
dieser
positio
beriget
durch
nießen
Fürste
werde
erhielt
berwe
muße
die te
vatma
Maut
mehr
daß

19
nap hó
A kölcsönzés határidője lejárt.
KÖLCSONZÉSI TERVEK
ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR

BY

es auch an
die zurück.
des Kapital
es sich er-
Weltkampf
wider Ruß-
es muß also
Rolle vor-
ht vergessen
af jeder ihn
Bolk danken
schon einmal
nicht Wort
ndes unferes
Auch Ruß-
e. Wie jeder
iffen worauf
Desterreichs
der eiserne
wort, als er
eit schwächere
den National-
gab er zur
n ungeheurer
enn Preußen
seine bisher

nichts mehr hatte als sein Schwert, lähn demselben vertraute, und nicht um eines Haars Breite von seinem Recht vergab.

In diesen Blättern ist bereits nachgewiesen wie notwendig der Anschluß Preußens ist, um durch einen umfassenden Angriff auf die russisch-polnische Operationsbasis den Verteidigungskrieg Deutschlands durch eine Offensive gegen Rußland führen, und so den Krieg mit seinen schlimmsten Uebeln von unsern Grenzen fern halten zu können. Verweigert Preußen die Hülfe, so bleibt Oesterreich nichts übrig als sich den Westmächten anzuschließen, deren Lockungen wie Drohungen bis jetzt nur taube Ohren fanden. Damit hört aber die Möglichkeit auf für Oesterreich allein durch die deutschen Interessen sein Handeln bestimmen zu lassen.

Preußen ladet damit eine fürchtbare Verantwortung auf sich. Was könnte diese spezifisch deutsche Großmacht bewegen so zu handeln? Die Sorge für das eigene Wohl unmöglich, denn die Uebel des Krieges werden darum nicht minder Preußen treffen, weil in solchem Weltkampf endlich doch jeder Staat gezwungen eine Partei ergreifen muß, wenn er es nicht freiwillig thut. Dann aber hört jedes Verdienst auf, weil der Anschluß Oesterreichs an die Westmächte bereits ein fait accompli sein wird. Es könnte also nur Eifersucht gegen Oesterreichs Erstarken sein. Aber wäre es nicht der falsche Weg den dann ein neutrales Preußen einschläge? Dadurch wird man sich die Sympathien Deutschlands nicht erwerben, daß man die deutsche Politik Oesterreichs unmöglich macht, man wird auch den Krieg gegen Rußland nicht verhindern, denn dieses wird ihn beginnen, wenn Oesterreich es nicht thut.

Das sicherste Mittel dem Oesterreich gleich zu thun ist für Preußen, wenn sein König mit dem österreichischen Kaiser konkurriert um die Sympathien des deutschen Volkes. Die Hohenzollern stehen demselben so nah wie die Habsburger; beide Namen sind gleich bekannt in deutschen Landen. Auch für Preußen gibt es Fürstenthümer die sich nach deutschem Schutze sehnen, auch für Preußen gibt es ein Meer auf dem man sich nach einer andern Herrschaft umschaut als der russischen.

Schleswig Holstein und Carland wiegen sicher die Wolaken und Moldau, die Weichsel die Donau auf, die baltische See ist ein so schönes Stück Wasser wie der Pontus. Und warum wollen die Hohenzollern auf dieses Ziel verzichten; ist der Preis nicht heißen Kampfes werth? Jocht doch der große Friedrich um ein Stück vom Oderthal zehn Jahre. Preußen hat keinen andern Gegner in diesem Augenblick als Rußland und sich selbst, denn die Westmächte haben keine Wahl mehr; was sie wünschen müssen, kann nur durch Deutschland erreicht werden, nur durch die deutsche Machtstellung, nur durch deutsche Schwärter können sie siegen. Oesterreich will, es muß sicher gehen; Preußen muß sich daher entschließen ob es in jeder Gefahr zu ihm stehen will, oder nicht. Wie zweifeln nicht, daß die Entscheidung Preußens nur die des Herzogs Bernhard von Nordlingen sein kann: „Unsere Bundesgenossen verlangen Hülfe, folglich müssen wir schlagen.“ (N. N. 3)

Verschiedene Nachrichten.

△ Die definitive Regelung und Reform der Mauthverhältnisse in den Donaufürstenthümern wird gegenwärtig von Seite des k. k. österreichischen Kabinetts mit aller Energie angestrebt, und es ist sichere Aussicht vorhanden, daß die in dieser Beziehung von dem Freiherrn von Bruck gemachten Propositionen von der Pforte angenommen werden. Nach den bisherigen Bestimmungen mußten nämlich Waaren, welche transit durch die Fürstenthümer gehen sollten, um die Zollfreiheit zu genießen, schon am Orte ihrer Verladung als zur Durchfuhr durch die Fürstenthümer bestimmt erklärt und die diesfälligen Belege beigebracht werden. War die Waare ursprünglich für die Fürstenthümer bestimmt, erhielt aber bei ihrem Einlangen in einem der Donauhäfen die anderweitige Bestimmung, transit nach Oesterreich weiter zu gehen, so mußte sie den Ein- und Ausfuhrzoll zahlen. Auch durften Waaren, die transit nach Oesterreich gehen sollten in Galacz nicht in Privatmagazinen untergebracht werden, sondern mußten in den amtlichen Mauthmagazinen deponirt werden, was natürlich den Handelsleuten mehr Kosten verursachte. Der Antrag Oesterreichs geht nun dahin, daß Galacz wirklich als Freihafen mit allen Rechten eines solchen

behandelt werde, und daß jede Waare, die bei ihrem Einlangen bei der ersten moldauischen oder walachischen Mauthstation als Durchfuhrsgut declarirt wird, die Rechte der Durchfuhrswaare genieße, wie es ja auch in Oesterreich der Fall ist.

* Der französische Gesandte am Wiener Hofe hatte am 29. September bei Sr. Majestät eine Audienz, wo er dem Gesandten Frankreichs bemerkte, Seine Entschlüsse hingen nicht von den Erfolgen der Sebastopoler Expedition ab, sondern von den deutschen Interessen, und er gebe sein lais. Wort, daß er diese unwandelbar im Auge behalten und gegen jeden Feind verteidigen würde. Oesterreich wird keine gefährdende Stellung der Russen an der Donau dulden.

* Kaiser Nikolaus hat die Gouvernements Charkow, Pultawa und Kiew in Rücksicht der gegenwärtigen Ereignisse in Kriegszustand erklärt. Der Czar geht wirklich nach Warschau, um dem Kriegsschauplatz näher zu sein.

* Der D. A. J. wird aus Böhmen geschrieben, es sei eine bezeichnete Sache, daß sich eine Reihe Individuen als russische Spione daselbst herumtreiben, um die militärischen Positionen auszukundschaften. Vor einigen Tagen soll ein russischer Oberst in dem Augenblick in Prag als er dort die Artillerie- und Munitionsdepots in Augenschein nehmen wollte, verhaftet worden sein.

○ Marschall Saint Arnaud hatte einen ehernen Charakter. Auf der Ueberfahrt nach der Krim befürchtete er schon zu unterliegen, aber sein militärisches Ehrgefühl ließ den Marschall den Rest seiner Kraft aufbieten, um seine Aufgabe zu vollenden; aber es war fruchtlos, seine Kräfte reichte nicht aus, er mußte den Marschallstab niederlegen. Von seinen Soldaten nahm er durch folgenden Tagesbefehl Abschied. Im Bivouak von Menkendje den 26. September 1854. „Soldaten! Die Vorsehung versagt Eurem Oberbefehlshaber die Gemüthung Euch ferner auf der ruhmvollen Bahn, die sich vor Euch erschließt, zu führen. Von einer grausamen Krankheit, gegen die er vergebens kämpfte, überwunden, faßt er mit tiefem Schmerz die Pflicht in's Auge, das Kommando niederzuliegen, dessen Bürde eine auf immer zerstörte Gesundheit ihm nicht mehr zu ertragen erlaubt; diese ihm durch die Umstände gebieterisch auferlegte Pflicht bleibt ihm zu erfüllen. — Soldaten! Ihr werdet mich bedauern, denn das Unglück, was mich trifft, ist unermesslich, unerseßlich und vielleicht beispiellos. Ich übergebe das Kommando dem Divisions-General Canrobert, den der Kaiser in seiner Fürsorge für diese Armee und die großen Interessen, die sie vertritt, durch einen verschlossenen Brief, den ich vor Augen habe, mit den nöthigen Gewalten bekleidet. Es ist eine Linderung für meinen Schmerz, daß ich die Fahne, die Frankreich mit anvertraute, in so würdige Hände niederzulegen habe. Ihr werdet mit Hochachtung und Vertrauen diesen General umgeben, dem eine glänzende militärische Laufbahn und die ausgezeichneten Dienste, die er leistete, den ehrenvollsten Ruf im Lande und in der Armee erworben haben. Er wird den Sieg an der Alma fortführen und das Glück haben, das ich für mich geträumt hatte und um das ich ihn beneide, Euch nach Sebastopol zu führen.“

Marschall v. St. Arnaud.“

3. 7023/1854

Lizitations-Aundmachung.

Am 25. Oktober l. J. wird in dem Amtlokale des Kronstädter k. k. Bezirksamtes um 10 Uhr Vormittags die Minuendo-Lizitation zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für das Kronstädter k. k. Kreisamt, dann für die k. k. Bezirksämter in Kronstadt, Marienburg, Törzburg und Hofnalsu abgehalten werden.

Der diesfällige Bedarf beläuft sich für die genannten k. k. Ämter auf circa 110 Klafter buchenes Schwittholz.

Hievon werden Unternehmungslustige mit dem Beifuge verständigt, daß jeder Lizitant sich mit einem 10 % Neuzelbe zu versehen hat, und daß die sonstigen Lizitations-Bedingungen in Ex'enso jeder Zeit bei dem hiesigen k. k. Bezirksamte eingesehen werden können. Kronstadt, am 20. Oktober 1854.

Der Magistrat.

Zur Besorgung einer ältern Frau und Führung ihres kleinen Hauswesens wird eine verlässliche kinderlose Witwe oder ein bejahrtes Mädchen unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Auskunft erteilt Karl Waager. (2-2)

3. 6074/1854.

Lizitations-Aufkündigung.

Behufs der vertragmäßigen Sicherstellung der Fleischzufuhr nach Ober- und Unter-Töböltsch, dann nach Ulfchany für das k. k. Militär, Kontumaz und Zollamts-Personale auf das verw. Jahr 1855 wird am 27. Okt. 1854 um 10 Uhr Vormittag in der Kanzlei des gefertigten k. k. Haupt-Zollamtes eine Minuendo-Lizitation abgehalten werden, wozu die Lieferungs-lustigen unter den bei diesem Amte zur Einsicht erliegenden Bedingungen hiemit eingeladen werden.

Kronstadt, am 20. Oktober 1854.
(1-3) Das k. k. Haupt Zollamt.

Lizitations-Anzeige.

Gefertigter veröffentlicht hiermit, daß am 22. Oktober l. J. im herrschaftlichen Hof Comano, Fogarascher Distrikt, veräußert werden als:

1 Apparat zum Branntweineinbrennen, nach dem neuesten System konstruirt, in besten Zustand, sammt kupfernen Dampfkessel, Maisch- und Kühl-Boddingen, zu 28 bis 30 Centner Maischverarbeitung per 24 Stunden, ferner, Wägen, Pflüge, leere Fässer, Zug- und Mast-Ochsen, Büffelstöße, Heu und Grummet, Stroh und sonstige Feldfrüchte.
Nähere Details können beim Gefertigten eingeholt werden.

Rudolf Orgidan.

Den verehrten Blumenfreunden, welche im nächsten Winter einen schönen Zimmerflor von Hyacinthen und Tulpen zu haben wünschen, zeige ich hiemit an, daß ich in den nächsten Tagen eine Sendung früher Holländischer Blumenwirbel zum Treiben erhalte, von welchen Hyacinthen einfache und gefüllte in den gewöhnlichen Farben zu 24 kr. C.M. das Stück und Tulpen einfache und gefüllte in mehreren Zeichnungen zu 4 bis 6 kr. C.M. das Stück käuflich zu haben sind. — Kronstadt, am 21. Sept. 1854.

Heinrich Rudolf,
Obergärtner im Jmrich'schen Garten
in der Postwiese.
(3-3)

Wiener Börsencourse.

Vom 20. Oktober.

5% Staats-Schuldverschreibungen	84 3/4
4 1/2% " "	185 1/2
4% " "	—
1839 oder 100 fl. Loose	135 3/4
Zukunft für einen Gulden — Para.	—
London, für 1 Pfund Sterling	11.49
Banckattien	1240
Gold	—
Silber (Augsburg.)	121 1/2

Cours in Kronstadt, am 21. Oktob.

Gold (Dukaten)	14 fl 27 fr.
Silber	22 1/2 %

Bei Schluß des Blattes war der heutige Cours noch nicht eingetroffen.

Nr. 12717/840.

Pacht = Lizitations = Kundmachung.

Mit Erlaß der hohen k. k. Finanz-Landes-Direktion vom 16. Oktober 1854 Z. 26,426/388 ist eine neuerliche öffentliche Pacht-versteigerung der in dem Kronstädter k. k. Finanz-Bezirk befindlichen nachbezeichneten Weg- und Brücken-Mauthstationen und zwar:

Post Nr.	Name der Mauthstation	Beschreibung des Gefälls-Objektes	Gebühr pr. Stück			Ausruß-Preis in C.M. für ein Jahr	
			Zugvieh	Treibvieh			
			Kreuzer C.M.		fl.	kr.	
1	Berezsk	Wegmauth für 2 Meilen	2	1	2/4	200	—
2	Oroszsalu	Brückenmauth I. Klasse	1	1/2	1/4	200	—
3	Kézdi-Vásárhely	Wegmauth für 2 Meilen	2	1	2/4	1475	—
4	Maksa	Wegmauth für 3 Meilen	3	1 1/2	3/4	1145	—
5	Rökös (Schwarzbach)	Wegmauth für 2 Meilen, Brückenmauth II. Klasse	4	2	1	3000	—
6	Kronstadt	Wegmauth für 2 Meilen	2	1	2/4	8942	—
7	Zeiden	Wegmauth für 2 Meilen, Brückenmauth I. Klasse	3	1 1/2	3/4	2568	—
8	Vledény	Wegmauth für 2 Meilen, Brückenmauth II. Kl.	4	2	1	2746	—
9	Persány	Wegmauth für 2 Meilen, Brückenmauth I. Kl.	3	1 1/2	3/4	2595	—
10	Sárkány	Brückenmauth III. Klasse	3	1 1/2	3/4	2500	—
11	Fogaras	Wegmauth für 2 Meilen	2	1	2/4	4132	—
12	Unter-Szombath	Wegmauth für 2 Meilen, Brückenmauth III. Klasse	5	2 1/2	1 1/4	4022	—
13	Unter-Arpás	Wegmauth für 2 Meilen, Brückenmauth III. Klasse	5	2 1/2	1 1/4	3840	—
14	Porumbach	Wegenmauth für 2 M., Brückenmauth III. Kl.	5	2 1/2	1 1/4	4292	—

auf die Dauer von zwei Jahre d. i. vom 1. November 1854 bis letzten Oktober 1856 angeordnet worden.

Die Pachtversteigerung dieser Mauth-Stationen wird am 27. Oktober 1854 in dem Amtsgebäude der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Kronstadt Vormittags 9 Uhr stattfinden.

Die Lizitations-Bedingnisse sind dieselben, welche in der h. Finanz-Landes-Direktions-Kundmachung Z. 22265/325 enthalten sind, und können sowohl bei der gefertigten Finanz-Bezirks-Direktion als auch beim sämtlichen genannten Mauth-Stationen ferner bei dem Stadtmagistrat in Kronstadt, bei der k. k. Bezirks-Aemter in Kronstadt, Fogarasch und Sz. Szt. György und bei den k. k. Unter-Bezirks-Aemtern in Rosenau, Hozufalu, K. Váscsárhely, Marienburg, Nagy-Borosnyo, Nagy-Ujta, Sarkany und Treck eingesehen werden.

Kronstadt, am 20. Oktober 1854.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Kronstadt.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der „Satellit“ und die „...
... Zeitung“ ersch...
... 4 Mal, der...
... Montag und Sar...
... die Zeitung Montag...
... Donnerstag. Die „B...
... Gemüth und...
... als Grat...
... lage verloblich.

Nr. 91.

Das k. k. Fi...
... F...
... Vincenz Kap...
... und Finanz-Bezirks...
... zu Kronstadt er...

Kriegs...

* Zukur...
... sind heute Nachrich...
... angekommen. Die...
... in der Nacht ihre...
... ihren Erdarbeiten...
... aber die Erdarbeit...
... Kanonade wird a...
... herrichte die Ansic...
... in die Hände der...
... ten Angriffen 14...
... englische Batterien...
... bis auch die franz...
... gelegtes Feuer a...
... 8-10 Mann sind...
... geblieben. Die M...
... zuaven und die f...
... daß sie in aller G...
... Nach den te...
... Chernowitz war b...
... vorgekommen. Be...
... schen nach der K...
... ter längs der S...
... feuerten einige W...
... ansehnliche Verste...
... 15,000 Ru...
... der Allirten zu...
... zu lassen. Lord...
... Stopol eine Rec...
... Antheil genomme...
... Der rechte Flügel...
... ihr linker Flügel...
... und lehnte sich...
... haben an bis an...
... den die Franzos...
... Nach teleg...
... Theil der russisc...
... den sich auf dem...
... Korps besteht...
... Infanterie, im...
... bindung mit den...

19
... dau ...
... A kölcsönzés határideje lejárt.
... KÖLCSÖNZÉSI TÉRTIVÉNY
... ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR